

Medienkonferenz vom 1. März 2022:

Auftakt der Verhandlung zur Erneuerung des Landesmantelvertrags für das schweizerische Bauhauptgewerbe (LMV)

Guten Aussichten für die Branche – jetzt braucht es auch Verbesserungen und mehr Schutz für die Bauarbeiter

Das langersehnte Ende der Pandemie ist in Sicht. Auf den Schweizer Baustellen ist nicht nur deswegen der Frühling spürbar. Die Baubranche hat einiges aufzuholen und das verspricht steigende Umsätze. Denn viele der wegen der Pandemie zurückgestellten Bau-Projekte müssen jetzt so schnell wie möglich abgewickelt werden. Das ist gut für die Kasse der Baumeister, aber weniger gut für die Bauarbeiter, weil die Belastung und der Stress auf den Baustellen zunehmen.

Die Verhandlungen zum neuen Landesmantelvertrag für das Bauhauptgewerbe (LMV) bieten den Angestellten der Branche die Chance, ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern und so ihre Gesundheit zu schützen.

Johann Tscherrig, Branchenleiter Bau

Der Bauwirtschaft geht es wieder ausgezeichnet. Die aktuellen Zahlen des Bauindex Schweiz, die gemeinsam von der Credit Suisse und dem Schweizerischen Baumeisterverband (SBV) quartalsweise publiziert werden, zeigen nur in eine Richtung, und zwar noch oben. Die Bau-Konjunktur bewegt sich praktisch wieder auf dem Niveau des Allzeithochs aus dem Jahr 2019 kurz vor dem Start der Pandemie. Der Rückgang der vergangenen zwei Jahre konnte kompensiert werden, wenn auch ein Teil der Umsatzsteigerung mit den gestiegenen Materialpreisen zu verrechnen ist. «Auch mittelfristig bleiben die Aussichten für das Bauhauptgewerbe erfreulich, verzeichneten doch die neu eingereichten Baugesuche im Hochbau im vergangenen Jahr ein sattes Plus von 12%», heisst es im Kommentar zum Bauindex vom 23. Februar 2022.

Stress und Druck nehmen weiter zu

Von den Vorteilen der guten konjunkturellen Aussichten spüren die Bauarbeiter leider nicht viel – im Gegenteil. Mit dem konjunkturellen Aufschwung steigt der Personalbedarf im Bauhauptgewerbe. Schon heute sind etwa gleich viele Leute beschäftigt wie vor der Pandemie. Der bestehende Fachkräftemangel wird sich also kurzfristig noch akzentuieren. Für die Angestellten bedeutet das noch mehr Arbeit in noch kürzerer Bauzeit. Die Erholungszeiten werden knapper, die Arbeitstage länger und die Unfallgefahr steigt.

Trotz der immer höheren Produktivität, die dank den Bauarbeitern erwirtschaftet wird, sind diese in den letzten zwei Jahren bei den Lohnverhandlungen leer ausgegangen. Die ständig steigende Belastung auf den Baustellen wird von den Baumeistern nicht honoriert. Im Gegenteil: Im letzten Herbst verkündete der Baumeisterverband anlässlich der jährlichen Lohnverhandlungen mit den Gewerkschaften, grosszügig auf die im Vorjahr platzierte Forderung nach einer «Lohnsenkung» für die Bauarbeiter zu verzichten. Eine solche Aussage ist aufgrund der konjunkturellen Entwicklung, die sich schon damals abgezeichnet hat, ein Affront gegenüber allen Bauleuten, die diesen Aufschwung erst möglich machen.

Es geht doch

Preiserhöhungen bei verschiedenen Baustoffen, welche durch die globale Materialknappheit ausgelöst wurden, haben die Baumeister ohne mit der Wimper zu zucken, an ihre Auftraggeber weitergegeben. Auf die Auftragslage hat sich diese Preiserhöhung nicht ausgewirkt. Und

trotzdem wird weiterhin über die tiefen Margen im Bauhauptgewerbe gejammert. Tiefe Margen dienen auch immer wieder als Argument gegen Lohnerhöhungen.

Dabei zeigt eine von SBV in Auftrag gegebene Studie, dass höhere Löhne – wie auch höhere Baustoff-Preise, auf die Kunden überwälzt werden können – und das ganz ohne Umsatzeinbussen! Es wäre den Baumeistern also möglich, endlich den Preis für die Arbeit ihrer Bauarbeiter zu verlangen, den sie auch verdient. Aber es wird in der Schweiz nach wie vor zu billig gebaut und die Arbeit der Bauleute scheint nichts mehr wert zu sein.

Wir fordern mehr Schutz für ältere Arbeitnehmende, Einschränkungen für die Temporärarbeit und eine Verbesserung der Hygiene

Die Verhandlungen zum neuen Landesmantelvertrag für das Bauhauptgewerbe (LMV) bieten den Angestellten der Branche die Chance, ihre Arbeitsbedingungen einer sich wandelnden und modernen Gesellschaft anzupassen. Im Fokus stehen dabei der Schutz des höchsten Gutes der Bauarbeiter – ihre Gesundheit.

Unsere gemeinsamen Hauptforderungen für klarere und verbindlichere Regelung bei Schlechtwetter und der Verkürzung von überlangen Arbeitstagen hat mein Kollege Nico Lutz in seinem Redebeitrag schon vorgestellt. Ich möchte mich hier den Aspekten des Kündigungsschutzes für ältere Arbeitnehmende, der Einschränkung der Temporärarbeit und der Verbesserung der Hygiene-Situation auf den Baustellen widmen.

Ab 55 wird abgeschoben

Ein grosses Problem ist der Verlust des Arbeitsplatzes bei den über Fünfzigjährigen. Viele schufteten ein Leben lang auf dem Bau und wenn die Arbeitsleistung des geschundenen Körpers auch nur ein wenig nachlässt, droht die Entlassung. Um die Schwelle für solche Kündigungen zu erhöhen, müssen die Kündigungsfristen für die über Fünfzigjährigen verlängert werden. Zusätzlich fordern wir eine Abgangsentschädigung ab 50 Jahren, die sich an den geleisteten Dienstjahren orientiert.

Temporär ja, aber...

In der Schweiz – vor allem in den Grenzgebieten – finden sich viele Baustellen, auf denen fast nur noch Temporärangestellte arbeiten. Dieses Geschäftsmodell ist sogar vielen Baumeistern ein Dorn im Auge. Vor allem neugegründete Firmen reissen sich mit viel zu tief kalkulierten Offerten die Aufträge unter den Nagel und führen die Aufträge dann mit günstigen Leiharbeitern durch. Dabei leidet nicht nur die Qualität, sondern auch das Unfallrisiko steigt. Die Temporärbranche hat ihre Berechtigung, um Belastungsspitzen zu brechen oder um in den Ferienzeiten die Stamm-Belegschaft zu verstärken. Wenn daraus aber ein gesundheitsgefährdendes- und nur auf Gewinnmaximierung ausgerichtetes Geschäftsmodell wird, ist es an der Zeit, Regeln einzuführen.

Ein ToiToi für 20 Bauarbeiter

Die Pandemie hat uns gezeigt, wie es um die Hygiene auf den Schweizer Baustellen steht. Zwar hat sich in dieser Hinsicht einiges bewegt. In der Realität teilen sich aber nach wie vor mehr als 20 Bauarbeitende täglich ein ToiToi ohne Licht und Lüftung. Wir verlangen mehr ToiTois für weniger Personen und die Sicherstellung einer regelmässigen Reinigung. Eine Branche, die gegen den Fachkräftemangel kämpft, sollte es sich leisten können, ihren Branchen-Einsteigerinnen und Einsteigern einem akzeptablen Hygiene-Mindeststandard zu bieten.

Weitere Auskünfte:

Johann Tscherrig, Branchenverantwortlicher Bau, Mobile 079 611 70 26,
johann.tscherrig@syna.ch